

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 13

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einen Kanzler, wenn sie hätten!
Bethmann-Hollweg magert ab.
Und er folgt wohl bald Herrn Wermuth
Knall und Fall ins kühle Grab.
Neu der Dreibund ward bekräftigt
Wiederum zur Osterzeit,
Die Franzosen lächeln: en fin!
Und Lord Churchill sagt: all right!

Bei den hellen Sachsen hatte
Victor Harung mächtig Glück,
Denn sie spielten dort trotz Zischen
Bis zu End' sein „starkes Stück“.
Schweizer Lyriker, so nennt sich
Der Autor zu unserm Schmerz!
Ach, man weiß, die Victors werden
Meist geboren anderwärts!

Eine Iplitternackte Dame
Hatte seinen Geist erregt;
An die Monna Vanna hat er
Sich erinnert unentwegt.
Als Godiva ließ er reiten
Auf dem Harung-Dichterroß,
Was-weeß Knebbchen!—selbst in Dräasden
Man mit Bitterkeit genoß.

Irr' ich nicht, so wird der Meister,
Der den „Nebelpalter“ liest,
Wieder wütend, daß sich Solches
Auf sein nacktes Haupt ergießt.
Und er wird, wie ja schon öfter,
Dichten, aber anonym,
Victor Harungs Muse ist dann,
Muß man sagen, sehr sublim!

Bis zu einem Hoftheater
Bracht's Adolfs Vögtlin nicht,
Sein „Cujon“ hat bloß im Pfauen
Jüngst erblickt das Rampenlicht.
Doch dafür ist er ein Schweizer,
Einer noch vom alten Schlag,
Und nicht einer von den Mardern,
Der geschlossen durch den Haag.

Doch das lieblichste Theater
Sich im freien bald vollzieht.
Freilich an die Freilichtbühne
Denkt nicht mein verroht Gemüt.
Der Palmsonntag naht und Ostern,
Die Coulissen werden grün, —
Und, wer weiß, auch Dir wird wieder
Bald ein Freudenzweiglein blüh'n!

Ich bin der Düstler Schreier,
Ein altes bemoostes Haupt,
Der trotz mancher Enttäuschung
An die glückliche Zukunft glaubt.

Nach Winterfroßt kommt stets die Wärme,
Dem Raureiß folgt feuchtmilder Tau;
Nach Kriegesnot und anderer Härte
Erfolget des Weltfriedens Bau.

So denke und hoff' ich von jeher,
Wenn düstend der Frühling sich naht;
Kommt's jetzt nicht, vielleicht einmal später,
Die Hoffnung erleuchtet den Pfad.

Bank-Krächlein

Der Oberhauser Richter steht
Am Zürichsee mit Sorgen:
„Da, wo ihr einen Fettfleck seht,
Da stand die Bank in Sorgen!“

Wie saßen wir so gerne drauf
Und fütterten sie gerne;
Es tat sich eine Aussicht auf
In golden glänzende Ferne!

Doch plötzlich tat es einen Krach
In ihrem alten Holze,
Wir fielen all' der Reihe nach
Mittsam dem Bankierstolze.

Und allgemach ward es uns klar
Den Reichen und den Lumpen:
Der Wannertische Genius war
Ein Genius nur im Pumpen!

Nun helfe, was nur helfen mag,
Bank und Partei zu retten.
Sonst kommt der Humbug an den Tag
Und wir um die Moneten!

Und siehe, eh' man sich's verah,
Kreditanstalt muß zahlen —
Und frischgeleimt die Bank steht da,
Drauf sitzen die Liberalen! Ufot.

Tom Tage.

Letzte Woche hat der deutsche Kronprinz
am Totenkopffessen zu Berlin teilgenom-
men. — Kalbskopffraß würde man in
der Schweiz sagen.

In Paris hat einer entdeckt, wie man
aus Blech Gold machen kann. Eine große
Neuerung ist das nun nicht, denn in den
besseren Literaturkreisen Deutschlands
und der Schweiz verstand man sich schon lang
auf das umgekehrte Verfahren.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Wir Broteltieren!! Es get 1 Schrai der Entriftung durch den
gotolischen Blätterwald — silva Soliorum casei — gägen den Rehdak-
tohr Börlin, welcher uniere Bfargöchinnen und ihrne Bfahrer wieder les
unkeulichen Lääbens — vitae illegitimae — bezichtigtet hat. Wir pro-
delstieren!! und der frome Bob an der Bielacher Wochenzeitung unter-
litzit uniere gerächte Wud, indem daß er an die nackigen Unterchänggel
des Lääezirggels Hodingen erinneret, wo im Frilingsfäst „in Luft und
Daumel erlchepft zu Boden lunkn“, sodas sich der Bob und eine Dame
schämeten. Die haben noch 1 Veritändnuß wie 1 Kuh von 1 Kinimato-
graph. Aber nachdem die gadollische Kirche 4 die Sinden im Klotter
Czenistochau den Bogg gefunden hat (die Regierung ist an den ge-
schlächlichen Säureien bekindlich schuld, nicht die Menche!) so dirfen
wir unz die Verläumtungen von 1 wintigen Retakdor auch nicht gefahlen
lassen, sondern wir prodelstieren!! Meine Leibenbett auch; sie ist auch
so von 1 Unmasse von Keichheit und Hingabe umflößen, ich kannz
beschweren! Also jetz sind wir einmal die Brodestanten und pfahren vort
in unserner wieder härgelstöllten Käufcheit in Gotznamen solanx
noch 1 gadollische Speziallehe gipt, genant der Zehlipath unzi es glauben.

Liäper Bruoter! Gefehrlich ilts den Läu zu wecken und gägen die
gotlose Leichenverbrennung zu eiferen; der Spahs hat unsernen Golegen
Wenzel in Neupaka 3 Tag Arrest und, noch verflüemereter, 1 Tag
Falten kost. Laft die Doten ihre Doten begraben, spricht der Härr, er
wird wüßen worum! Alzo sei klug und schwaig, den das Falten sohlen
uns anderne pforgen.

Im schwaizerischen Schbanien, in Fraiburg, hat der freuinnige Mob
der Gwalt der bythonischen gottlichen Gewalt 1 Gmainskallier wieder
entriiffen, där gottlob schon eingepunten und unichedlich gm8 war; die
Laufer hapen in wieder reklamiert. Der Andichrift rittelt eben doch ballta
baldort und les scheenen Dax lind wir vor unsernem eigenem Fleusch
und Plut nicht mehr licher.

1 beeie Gongurrenz erwäxt der gadollischen Kirche in den evangellischen
Säkten, welche immer Meer aus dem Aerdpoden schießen und sich brait
machen mit Bäten und profeten und das Rad des Vortichritz aufhalten
und den Verichstand drüben. Auf den 21. Merzen hapenzie den Wält-
undergang verkindet, auf den 22. Merzen die Widerkumpft des Heilanz.
Jetz wählt blos noch, das sie auch noch Wunter erfinden und hailige
wehlen und 1 Babft, dan kennen wir lingen: „Brieder raichti Hanzum
Punde!“ Iberhaupt erläbt der Broteltatismus auch seine Stenkereien und
es habert mit der Rehligion an alen Eggen und Aenden. Gotlob iichzi
ja Näbeniache und die Hauptsache, das unierne Härde seinen Hirden volgt
durch tickuntün. Mit der Gfangeschaft unzeres Babftes wirz jelängeri
ärger, jetz hat er schon Pulverunplei netig um sich zu schitzen; es nimmt
mich zwar Wunter gegen wen aber item streuantrauf! Die Schwaizer
wärten ihn verteudiven bis auf den leichten Blutzrofen. Es griebt dich
lamt der Unsumme von Keichheit und Hingape Leibenbeth
dein tibi semper 3rrr LadislauS=laudis.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feufi.
Gälled Sie ä i dem Horgen obe, wer
hett au das tenkt! D' Pitt wüßed ja
wahrschäftig bald nime wo d' Rappen
anethue, wenn 's all Augeblick in ä
Bank schlaht.“

Herr Feufi: „I hä 's tenkt, won i 's
gläse ha, da heb d' Stadtrichteri ja gwüß
au wieder es „Bränz“; es nimmt mi
nu Wunder, daß Sie nid au na grad
bi dem Schiff biteitiget sind, wo im
englische Kanal mit 20 Mill oben ist.“

Frau Stadtrichter: „Wenn i det anga-
schiert wär, hett i zu Ihne sowieso kääs
Wort la verlut; Sie thüend ja doch
amigs nu die armen Opjer na usschänzele,
wenn 'f um d' Rappe cha sind und jäb
thüend Sie f!“

Herr Feufi: „Mit deren Armi vo denen
Opjere isches gwöhnli nid so gschrikt;
es verbrenned si gwöhnli derig 's Mul,
wo si weg 1/4% en glunde Zah liefid
la uszehre, Spöhbrenner und Häflig-
schaber.“

Frau Stadtrichter: „Mira, hingäge wenn
si ies denn die euepäisch Sitedazion
nid beserret, so chönt's na Feufene 's
Wesfti verschränze oder na Gschiedere,
daß 'f nachher na froh wärid über
Häfligschabete.“

Herr Feufi: „So lang si de Wilhelm uf
d'Walz trout, isches nid blöftig.“

Frau Stadtrichter: „Zuegä, harhingege
händ 'f eh'm meini, wien i gläse ha, die
lestt Wuche de „Berliner“ wieder wellen
uspacken won Er am abreife gfi ist und
was i dito ghört ha, bllit ämel wenig-
stes b' Frau dibeim; a dem a isches nid
ganz urch und jäb isches.“

Herr Feufi: „Ä wo meined Sie, z'Berlin
oder z'Korfu?“

Frau Stadtrichter: „Bliebed Sie bi dr
Sach, mer rebed ies von Finanzge und
jäb rebed mer.“

Herr Feufi: „Säb brucht's in erster Linie
däzue; Er wird aber scho na Sackgelt
mitgnah ha, wo d' Frau nid weiß.“

Frau Stadtrichter: „Sie bringed ein wie-
der ganz ab dr Meinig; ies weiß i
wieder was vorher.“

Herr Feufi: „Ä nu, wenn Sie es Finanz-
operatiönl wend mache, müend Sie mich
nid fröge, göhnd Sie nu zum Bauber,
der chan Ihnen am besten Uskunft
gä und d' Süppe wird Ghnen all Samstig
gratis usklopfet.“